



«Das Injil musst du lesen!»

Migranten in der Schweiz entdecken die Bibel

2

Ganz und gar Gottes Plan

England – Zürich – Rotlichtviertel Athen

6

Bereit für Zeiten wie diese

Schweizer Ehepaar gibt in Krisen Hoffnung weiter

10

Wo lasse ich mein Licht leuchten?

Wir leben in aufregenden Zeiten. Corona hat uns lokal immer noch im Griff und global richten sich unsere Augen derzeit auf Amerika. Einerseits kopfschüttelnd, andererseits ungläubig, wie so etwas im 21. Jahrhundert noch möglich ist. Und bei all den Themen wird immer nach Antworten und Lösungen gesucht.

Doch lassen sich so einfach Antworten und Lösungen finden? Wie gehen wir als Verein mit diesen Themen um? Was ist unser Beitrag? Wäre es nicht das Beste, das Ganze einfach zu ignorieren und sich auf das Wesentliche zu konzentrieren?

Ich denke, Nein. Wir können diese Themen, welche Existenznot, Gewalt oder gar Verurteilung mit sich bringen, nicht einfach so beiseiteschieben und wir sollen beziehungsweise müssen es auch gar nicht.

Christus spricht im Matthäus-Evangelium davon, dass wir Licht in dieser Welt sind, also lasst uns dieses Licht leuchten!

Zum Beispiel ganz praktisch auf globaler Ebene im Kampf gegen Corona in Belgien (Seite 10 und 11). Oder ganz lokal durch unsere Fokus Schweiz Teams (Seite 2 bis 5). Diese OM Nachrichten sind voll von Geschichten,

in denen Menschen das Licht in dieser Welt leuchten lassen.

Ich frage mich, wo genau lasse ich mein Licht leuchten? Wo trage ich etwas dazu bei, dass Menschen in dieser Welt frei werden vom Zwang, **mehr** zu wollen, sich über andere zu erheben und getrieben zu sein, sich selbst in den Fokus zu rücken?

Wir als OM wollen genau dafür Möglichkeiten bieten. Auch wenn derzeit wegen Corona keine Kurzeinsätze auf globaler Ebene möglich sind, haben wir zwei lokal in der Schweiz stattfindende Einsätze erarbeitet und wollen Euch dort die Chance bieten, selber aktiv zu werden (Seite 12).

Es stimmt, wir leben in aufregenden Zeiten, aber nicht nur in aufregenden Zeiten der Krisen, sondern vor allem in aufregenden Zeiten mit vielen Chancen. Lasst uns diese Chancen nicht ungenutzt lassen, sondern lasst sie uns nutzen, um das Licht, das in uns lebt, lokal in der Schweiz und global auf der ganzen Welt noch heller und stärker scheinen zu lassen!

Clemens Böhme
Leiter OM Schweiz



«Das Injil musst du lesen!»

Von einem Mitarbeiter von Fokus Schweiz

Es geschah am helllichten Tag. Fatima* war im Zentrum unserer Stadt unterwegs. Plötzlich hörte sie Schüsse. Reflexartig und voller Angst warf sie sich auf den Boden. Dabei hatte sie sich hier doch so sicher gefühlt!

Fatima war erst vor kurzem aus der Türkei in die Schweiz gezogen. Ihr Mann lebte schon länger hier. Er war als Kurde vor dem Regime, das ihn bereits einmal ins Gefängnis gesteckt hatte, aus der Osttürkei geflüchtet.

Als Fatima auf der Strasse auf dem Boden lag, kam jemand auf sie zu und sagte: «Sie müssen keine Angst haben, es ist nichts passiert. Heute ist der 1. August, unser Nationalfeiertag. Was sie gehört haben, war nur Feuerwerk, das ein paar Jugendliche gezündet haben.»

Ein anderes Mal flüchtete Fatima in ihre Wohnung, nachdem sie auf der Strasse Soldaten gesehen hatte (ein vertrautes Bild in unserer Stadt, da die Armee in der Nähe stationiert ist). Danach getraute sich Fatima mehrere Tage nicht mehr aus ihrer Wohnung.

Fatima ist eine Frau in fortgeschrittenem Alter. Zusammen mit ihrem Mann wohnt sie nur etwa 100

Meter von uns entfernt. Mittlerweile ist es schon über zehn Jahre her, seit sie ihre Kinder und Enkel zurücklassen musste, um in einem anderen Land, der Schweiz, dessen Sprache und Kultur ihr ganz fremd waren, ein neues Leben anzufangen. Fatima kommt aus einer Familie, die sehr viel Verfolgung erlebt hat. Das Haus ihrer Eltern wurde zerstört und sie musste zusehen, als ihr Cousin von der türkischen Armee getötet wurde. Kein Wunder ist sie traumatisiert!

Doch da gibt es noch etwas Spezielles in ihrer muslimischen Familie. Fatima erzählt oft von dem wunderbaren Buch, aus dem ihr Vater manchmal gelesen hatte. In diesem Buch (es ist leider bei der Zerstörung des Hauses verloren gegangen) standen Geschichten über Jesus. Ihr Vater habe ihr auch immer wieder gesagt, dass sie die Christen respektieren müsse, da diese «Menschen des Buches» seien.

Wir kennen Fatima seit etwa zwei Jahren. Sie gehört zu unserer Bibelentdeckergruppe, mit der wir uns zweimal im Monat bei uns zu Hause treffen. Ausser ihr nehmen auch zwei junge Kurden aus Syrien teil. Ali* hat Jesus schon als Flüchtling in Griechenland kennen gelernt. Auch sein Cousin Mehmet* ist manchmal mit dabei. Zusammen lesen wir in der Bibel und lernen mehr über Gott und sein Wort.

Wenn wir über Jesus sprechen, beginnen Fatimas

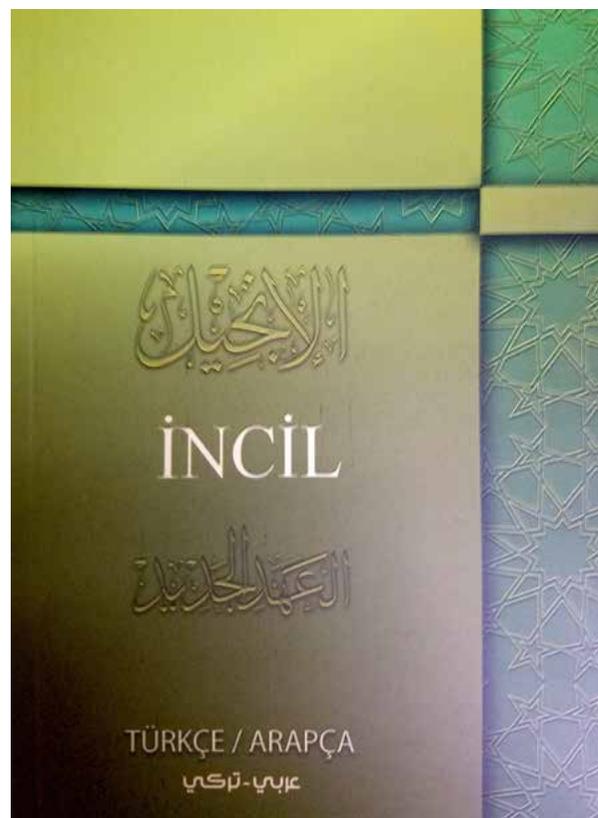


Bild Titelseite:
Nordafrikanerinnen genießen das Zusammensein

Augen zu leuchten. «Ich liebe Jesus», sagt sie immer wieder. Sie sei ihm schon in Träumen begegnet. In schwierigen Zeiten sei er es, der sie tröste. Vielleicht wird sie sich nie «Christ» nennen, aber mit ihrem Leben folgt sie Jesus nach und dies versteckt sie ihren Mitmenschen gegenüber nicht. Auch andere Türken und Kurden fordert sie unerschrocken auf: «Das Injil (die

Gute Nachricht) musst du lesen, da kannst du so viel über Jesus lernen!»

Es ist wunderbar, diese Frau über Höhen und Tiefen begleiten zu dürfen. Wir wissen, dass sie ihr Volk viel besser erreichen kann als wir – auf eine Art und Weise, wie wir es nicht können! *Name geändert 



Neue Wege finden

Von einer Mitarbeiterin von Fokus Schweiz

Wegen der Corona-Pandemie mussten in unserer Arbeit unter Migrantinnen alle Kurse, Programme, Feste und Besuche abgesagt werden. Da wir weiterhin mit unseren Bekannten in Kontakt bleiben wollten, suchten wir neue Wege.

So begannen wir, unseren ausländischen Freundinnen jede Woche ein WhatsApp zu senden oder sie anzurufen, um uns nach ihrem Ergehen zu erkundigen. Viele Migrantinnen und Migranten sind verunsichert und haben Angst. Wir versuchen, sie so gut wie möglich in dieser Situation zu begleiten.

Eine Kollegin, die mit uns das interkulturelle Frauenfest organisiert, hatte die Idee, mittels App «bnext» des Bibellesebundes täglich kurze Videobotschaften an interessierte Migrantinnen zu senden. Darin werden Psalmworte, Geschichten von Jesus und eigene Erlebnisse auf ermutigende Weise erzählt. Die Frauen freuen sich darüber und schätzen es, so auch etwas Deutsch üben zu können.

Nachfolgend Rückmeldungen von Frauen aus Syrien, Afghanistan und aus dem Irak:

«Du bist eine reinherzige Person. Wenn ich dir zuhöre, fühle ich mich wohl. Ich hoffe, du bleibst gesund.»

«Wie schön du erzählt hast. Man muss tief daran denken, was Jesus für die Menschen getan hat.»

«Vielen Dank für das Video. Ich habe dich vermisst. Was für schöne Psalmen. Man bekommt Hoffnung in diesem schwierigen Moment.»

«Ich bin Gott sehr dankbar, dass wir alles haben und gesund sind. Ich glaube, dass nach jeder Notlage eine schöne Zeit kommt, ich gebe die Hoffnung nicht auf. Ich musste beinahe weinen, als ich deine Geschichte hörte. Jede von uns denkt, nur sie habe es nicht gut. Aber die Menschen sind alle mehr oder weniger gleich. Das ganze Leben ist eine Prüfung.»

«In der Bibel stehen immer sehr gute Sätze und die Wahrheit. Du redest sehr einfach, man versteht alles.»

«Ich schaue das Video jeden Tag mit meinen Kindern. Sie sind gerne dabei. Es ist schön zu wissen, dass wir in diesen schwierigen Tagen nicht allein sind. Ich hoffe, wir können uns bald wieder sehen.» 

Bilder

Links: Viele Türken haben die Gute Nachricht noch nie gehört

Rechts: Neues Testament in Türkisch und Arabisch

Gemeinschaft, Freude, Bibelgeschichten

Von einer Mitarbeiterin von Fokus Schweiz

Im vergangenen Sommer verbrachten 20 Frauen und 26 Kinder aus Winterthur und Umgebung eine erlebnisreiche Ferienwoche im Bündnerland. Familien aus Afghanistan, Eritrea, Somalia und Syrien, die sich keine Ferien leisten können, genossen die besondere Zeit. Sie wurden begleitet von einem Leiterinnenteam und deren Kinder.

Die ausländischen Familien erlebten eine Gemeinschaft, wie sie sonst kaum Gelegenheit dazu haben. Alle nahmen aktiv teil, liessen sich von Unbekanntem herausfordern und freuten sich darüber, Neues zu lernen. Das Zusammenleben über mehrere Tage ermöglichte es, sich über kulturelle Grenzen hinweg besser kennen zu lernen. Ein versöhnendes, freundschaftliches und unterstützendes Miteinander prägte die Ferienzeit.

Ein vielseitiges Programm mit Spielen, Singen, Geschichten, Basteln und einigen Haushaltspflichten wurde durch verschiedene Ausflüge ergänzt. Wegen unbeständigem Wetter war zu Beginn der Woche einiges an Flexibilität in der Programmgestaltung gefordert. Trotzdem herrschte eine gute Stimmung. Im und ums Ferienheim gab es einen interkulturellen Tanzanlass und einen schweizerischen Filmabend mit «Heidi».

Einmal pro Tag beschäftigten sich die Frauen, Teenies, Kinder und Kleinkinder in eigenen Gruppen mit einem Thema aus der Bibel, nachdem alle zusammen freudig Lieder für Gott gesungen hatten. Die Geschich-

te von Naomi und Ruth wurde von den Frauen anhand eines Rollenspiels gut verstanden, und schnell konnten sie einen Bezug zu ihrem eigenen Leben herstellen. Offenheit in Gesprächen liess Beziehungen wachsen und tiefer werden. Die Teenies erfuhren, wie sie die Bibel lesen und als alltäglichen Begleiter nutzen können, während sich die jüngeren Kinder auf verschiedene Art und Weise mit spannenden Situationen im Leben von David auseinandersetzten. Für die ganz kleinen Kinder gab es die Möglichkeit in der Kinderhütte «Himmelszeit» zu erleben.

An einem Abend zeigten wir den Frauen und Teenies einen Film über Jesus. Eine Teilnehmerin meinte am Schluss: «Ich habe viel gelernt. Ich habe neue Leute kennen gelernt. Von einer anderen Mutter lernte ich, Geduld zu haben, von einer Leiterin, gut zu organisieren. Und ich habe viel über Jesus gelernt.» *DM*

Fürsorge für Migranten

Die Arbeit von «Fokus Schweiz» unter Migranten ist sehr vielfältig: Deutschkurse, Kinderprogramme, Bibelgesprächsgruppen, persönliche Begleitung und praktische Unterstützung, Ferienwochen...

Helft Ihr mit, dass Migrantenfamilien Gottes Fürsorge ganz praktisch erfahren & Hoffnung finden können? Zum Beispiel diesen Sommer oder Herbst einer Person, die es sich nicht leisten kann, eine Woche Ferien ermöglichen. Kosten: zwischen CHF 100.- und 200.-

Spendenvermerk: ☒ **334-Fokus Schweiz** [Spenden](#)

Bild: Kinder aus verschiedenen Kulturen geniessen eine Ferienwoche in den Bergen





Ende mit vielerlei Fortsetzung

Interview mit bisherigem Leiter von «Hoffnung für Zürich»

Während 13 Jahren hast du das Trainingsprogramm «Global Action Zürich», ab 2011 «Hoffnung für Zürich» geleitet. Was war dir in all den Jahren wichtig?

Ich merkte, dass es in unserem Trainingsprogramm nicht so sehr darum ging, den jungen Menschen Werkzeuge in die Hand zu geben. Viel wichtiger wurde mir, sie im Prozess zu begleiten, ihre Identität und ihr Potential wahrzunehmen und das, was Gott in sie hineingelegt hat, einzusetzen – dies immer mit einem realistischen Blick in ihr Umfeld, die Gesellschaft, die Stadt.

Als «Global Action» in der Innenstadt Zürichs und als «Hoffnung für Zürich» im Stadtrandquartier war es uns wichtig, verschiedene lokale Partner zu stärken. In der Zusammenarbeit lernten auch wir viel. Es ist viel entstanden und ich freue mich, nun ein zweites Mal zu erleben, wie andere den Auftrag übernehmen und weiterführen!

Was waren Höhepunkte und Herausforderungen?

Es bewegte mich besonders, wenn Teilnehmende am Trainingsprogramm, die bestimmte Einschränkungen mitbrachten, erste Schritte wagten, um ihr Potential zu entfalten. Zum Beispiel, als ein junger Mann, der häufig ins Stottern geriet, oder eine junge Frau, die anfänglich zu allem «Nein» sagte, eine Andacht gestalteten.

Ich schätzte es, einzelne Menschen jahrelang zu begleiten, zum Beispiel Johannes, der alkoholabhängig war. Zeit mit ihm zu verbringen und mit ihm in der Bibel zu lesen waren wertvolle Momente. Nach seinem Tod baten mich seine Töchter, die Abdankung zu halten.

Unsere Arbeit unter Randgruppen in der reichen Schweiz mit funktionierendem Sozialsystem schien für junge Leute, die einen OM-Einsatz machen wollten, nicht offensichtlich attraktiv zu sein. Es tönte nicht nach Abenteuer, sie mussten schon länger hinhören, bis sie die Notwendigkeit der Mission und unseren Auftrag verstanden. Die Bürokratie, Finanzen & immer komplizierter werdende Einreisebestimmungen für ausländische Teilnehmende bereiteten mir oft Kopfzerbrechen.

Erzähl uns ein Erlebnis, das du nicht vergessen wirst!
Wir wollten im Aufenthaltsraum eines Sozialwoh-

nungsblocks ein Treffen für die Bewohner anbieten. Die Sozialarbeiterin äusserte sich sehr kritisch, da sie befürchtete, wir würden die Leute «missionieren». Wir erklärten ihr, was wir tun und sie sagte: «Ihr könnt mit den Leuten dort zusammen sein und wenn nötig für sie beten.» Als ihr Chef einige Zeit später erfuhr, dass wir Teil eines Missionswerkes sind, entzog er uns die Bewilligung. Die Sozialarbeiterin verteidigte uns daraufhin bei ihrem Chef. Das war bewegend!

Viele Schulklassen kamen zum Kerzenziehen und die Lehrpersonen sagten immer wieder zu uns: «Bei euch ist es einfach anders, da ist mehr, da ist Tiefe...» Seit Anfang Mai arbeite ich in einem betreuten Wohnen im selben Quartier. Dort sagten einige zu mir: «Du bisch doch dä vom Cherzezieh!»

Mit dem Ende von «Hoffnung für Zürich» geht eine Ära von über 20 Jahren OM-Einsatzteam in Zürich zu Ende. Wie kam es dazu und wie geht es weiter?

In der Schweiz und bei OM International sind Trainingsprogramme in einem europäischen «0815-Umfeld» nicht mehr oft gefragt. In letzter Zeit hatten wir nur noch Schweizer Teilnehmende und es war nicht zu erwarten, dass in Zukunft mehr kommen würden.

Uns freut, dass die Projekte, die wir mit der lokalen Kirche gestalteten, weitergeführt werden. Besonders freut mich, dass mein Sohn an meiner Stelle nun im Leitungsteam der Kinderwoche der Reformierten Kirche Hirzenbach mithilft. Meine Kollegin arbeitet neben ihrem Studium am ISTL weiterhin 40% bei OM Schweiz in der «Villa Yoyo» und im «Coffee&Deeds».

«Global Action Zürich» und «Hoffnung für Zürich» dienten als Anschauungsobjekt für missionales Leben. OM Schweiz begleitet mit «Global Focus» gern weiterhin Gemeinden auf ihrem Weg zu einer missionalen Gemeindekultur. Ich selber werde das bei OM Gelernte weiter im Leitungsteam meiner Gemeinde einbringen.

«Hoffnung für Zürich» ging zu Ende, aber die Hoffnung lebt weiter! Das Leben vieler Teammitglieder wurde geprägt und sie prägen seither wiederum andere. Ein Beispiel dafür ist Rosie. Ein Bericht über ihre Arbeit in Griechenland folgt auf den nächsten Seiten. Auch in der Schweiz wird Hoffnung weitergegeben – durch die Mitarbeitenden von «Fokus Schweiz» in Winterthur, Frauenfeld, St. Gallen und Zürich!



Bilder

links: Begegnung im Quartier – der Leiter von «Hoffnung für Zürich» mit einer Trainingsprogrammteilnehmerin aus Argentinien

rechts: Schulung im Team von «Hoffnung für Zürich»

Ganz und gar Gottes Plan

Von OM International

«Zuerst fühlte es sich wie ein Witz an», sagt Rosie, als sie über die Eröffnung einer Buchhandlung zur legalen Beschäftigung von Frauen aus Zwangsprostitution in Griechenland berichtet. «Ich habe weder Geschäftserfahrung noch eine qualifizierte Ausbildung dafür. Aber es ist ganz und gar Gottes Plan!»

Gottes Plan für Rosie begann aber schon viel früher. Sie wuchs als Pastorentochter in einer Kleinstadt in England auf, wo es viele Arbeitslose und viel Alkohol- und Drogenmissbrauch gab. Rosies Familie brachte Liebe, Annahme und Hoffnung in dieses Umfeld und Rosie sah mit eigenen Augen, welchen Unterschied es für das Leben der Menschen machte, wenn sie Jesus trotz ihrer Lebensumstände vertrauten und ihm nachfolgten.

Noch nicht – du bist ja erst 19!

2006 wollte Rosie Auslandserfahrung sammeln, hatte aber kein Interesse an Mission. Doch Gott schickte ihr immer wieder OM-Mitarbeitende über den Weg. Als sie vom «Global Action Team Zürich», welches unter Randgruppen arbeitete, hörte, füllte sich ihr Herz mit Mitgefühl, denn die Menschen dort kämpften mit denselben Problemen wie in ihrer Heimatstadt.

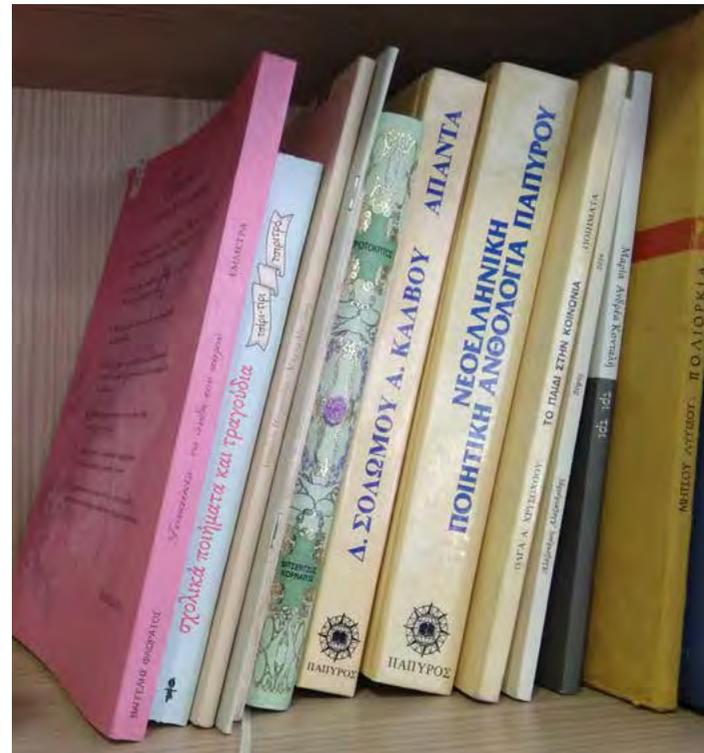
In Zürich spürte Rosie Gottes Aufforderung, sich besonders auf die Frauen im Sexgewerbe einzulassen. Doch sie dachte: «Ich bin noch nicht dazu bereit, ich bin ja erst 19!» Als sie jedoch begann, Beziehungen zu diesen Frauen aufzubauen, verschwanden ihre Bedenken.

Von Zürich nach Griechenland

Dreieinhalb Jahre später wechselte Rosie anstelle eines geplanten Studiums zu OM Griechenland. Dort engagiert sie sich seither in einer Arbeit, die sich um Frauen im Sexgewerbe kümmert. Rosie erzählt: «In den vergangenen neun Jahren habe ich hier wunderbare Frauen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Nationalitäten und Hintergründe kennen gelernt. Ich bin super gesegnet, Gott in all diesen Jahren am Wirken zu sehen! Einige der Frauen, die ich anfänglich auf dem Strassenstrich antraf, sind jetzt meine Freundinnen».

Tausende im Sexgewerbe gefangen

Tausende Frauen arbeiten in Griechenland im Sexgewerbe. Viele würden gerne aussteigen, schaffen es aber nicht. Entweder verdienen sie sonst nicht genug, um sich und ihre Familien zu ernähren, oder sie haben ihre Schulden von Kriminellen bezahlen lassen, die nun überhöhten Raten zurückfordern und mit schwarzer Magie drohen. Andere sind Opfer von Menschenhandel. Die meisten fühlen sich isoliert und sehen keinen Ausweg. «Wenn man so gebrochen ist, ist es fast zu schmerzhaft, weiter zu hoffen», erklärt Rosie. «Die gesamte Lebenseinstellung der Frauen ist durch ihre Erfahrungen verzerrt.



Ausstieg mit vielen Hindernissen

Rosie erzählt: «Vor etwa sechs Jahren lernte ich Anna* auf der Strasse kennen. Wir führten interessante Gespräche über Gott – was nicht üblich ist, nachts um 2 Uhr! Nach einigen Jahren im Sexgewerbe hatte Anna einen Traum. Darin sagte Gott zu ihr, dass er sie liebe und sie das Sexgewerbe verlassen solle. Anna glühte vor Freude, als sie uns davon erzählte. Wir waren sehr ermutigt und boten ihr unsere Hilfe an. Regelmässig sprachen wir miteinander und einige Monate schien alles gut zu gehen. Doch niemand wollte einer ungebildeten Ausländerin Arbeit geben, mochte sie noch so motiviert sein. Schliesslich beantwortete sie unsere Anrufe nicht mehr. Als wir sie wieder auf der Strasse antrafen, erzählte sie uns beschämt, dass man sie aus der Wohnung geworfen hatte. Da sie es nicht ertrage, obdachlos zu sein, sei sie wieder ins Sexgewerbe eingestiegen.

Annas Entscheidung hatte ihren Wert als Mensch nicht verändert. Wir beteten weiterhin für sie und erinnerten sie immer wieder daran: «Gott liebt dich, wir lieben dich auch und du musst nichts alleine tun.» Annas Weg aus der Prostitution dauerte lange und war sehr herausfordernd. Sie musste lernen, eingepprägtes Denken und alte Verhaltensweisen abzulegen und neue einzuüben, zum Beispiel, anderen zu vertrauen und zu glauben, dass Gott zuverlässig ist, für sie sorgt und dass sie nie alleine ist. Heute hat Anna eine eigene Familie!»

Alternative Verdienstmöglichkeiten

Das Team in Griechenland hat ein Netzwerk von Partnern aufgebaut, um Frauen aus dem Sexgewerbe Unterstützung, Schutz, praktische Ratschläge und Heilung anzubieten. Zudem wurde ein Nähgeschäft eröffnet. In

Bild: Second-Hand-Buchladen: Ein erster Schritt in eine dauerhafte, nicht ausbeuterische Arbeit für Frauen aus dem Sexgewerbe

diesem gibt es auch Bibelunterricht und praktische Hilfe. «Diese Näharbeit ist grossartig», sagt Rosie lachend. «Aber nicht jede Frau kann nähen. Ich konnte es auch nicht, und war vier Jahre lang in Nähkursen.»

So begann Rosie, über Alternativen nachzudenken. «Wie wäre es mit einer Secondhand-Buchhandlung?», fragte sie sich. In dieser könnten die Frauen sichere Arbeitserfahrungen sammeln und an der Seite von Freiwilligen Griechisch, Englisch, Lesen und Schreiben, Computerkenntnisse oder Grundlagen der Selbstfürsorge lernen. Rosie erklärt: «Die Frauen brauchen einen ersten Schritt zu einer dauerhaften und nicht ausbeuterischen Arbeit, die ihnen finanzielle Sicherheit und Selbstachtung gibt.»

Neue Ideen

«Nach viel Gebet und Zweifeln begann ich zu glauben, dass Gott mich zur Eröffnung eines Buchladens anstachelte», erzählt Rosie. Gott brachte dann auch ein Team von Fachleuten aus verschiedensten Bereichen zusammen, die alle ehrenamtlich mithelfen wollten.

Dieses Team begann, einen noch grösseren Traum zu entwickeln: Ein gemeinnütziges Unternehmen mit dem Ziel, Frauen mit einer Missbrauchs-, Ausbeutungs- oder Menschenhandel-Erfahrung in verschiedenen Geschäften eine Arbeit oder eine Ausbildungsmöglichkeit anzubieten. Der Second-Hand-Buchladen, der sowohl Einheimische als auch Ausländer anspricht und neben Büchern auch handgefertigte Produkte verkauft, würde der erste Schritt in diesem neuen Unternehmen sein.

Habe ich Gott falsch verstanden?

Die Suche nach einem geeigneten Ladenlokal erwies sich als schwieriges Unterfangen. Ausserhalb der Bordellviertel fand das Team keine preiswerten Immobilien zur Miete. Der Buchladen musste aber ausserhalb der

Bordellviertel sein, damit die Frauen eine saubere Trennung zu ihrem alten Leben machen können. Als endlich ein geeigneter Laden gefunden wurde, musste das Team monatelang auf die endgültige Einigung warten, nur um durch ein noch höheres Angebot überboten zu werden. «Das war hart», berichtet Rosie. «Ich begann mich zu fragen, ob ich Gott missverstanden hatte.»

Monate vergingen. Dann lenkte Gott Rosie und eine Freundin in einen leeren Laden. Der Besitzer führte sie gerne herum und gab ihnen schliesslich einen Fünfjahresvertrag – zum halben Marktpreis! Doch nicht nur das: Er investierte sogar viel Zeit und Geld, um dem Team bei den dringend notwendigen Renovationen zu helfen!

Es ist soweit

Rosie schrieb am 4. Juni 2020: «Kurz nachdem wir unseren Buchladen eröffnet hatten, mussten wir ihn wegen COVID-19 wieder schliessen. Seit fast einem Monat haben wir nun wieder offen. Die Verkäufe sind stabil. Allerdings werden dieses Jahr kaum Touristen kommen. Wir sind daran, eine einheimische Kundenschaft aufzubauen und suchen immer noch Sponsoren.

Die Zeiten, während denen unsere Volontäre mitarbeiten können, haben sich wegen COVID-19 etwas geändert, doch ein Kernteam von Christen, die Bücher lieben, beginnt sich zu formieren.

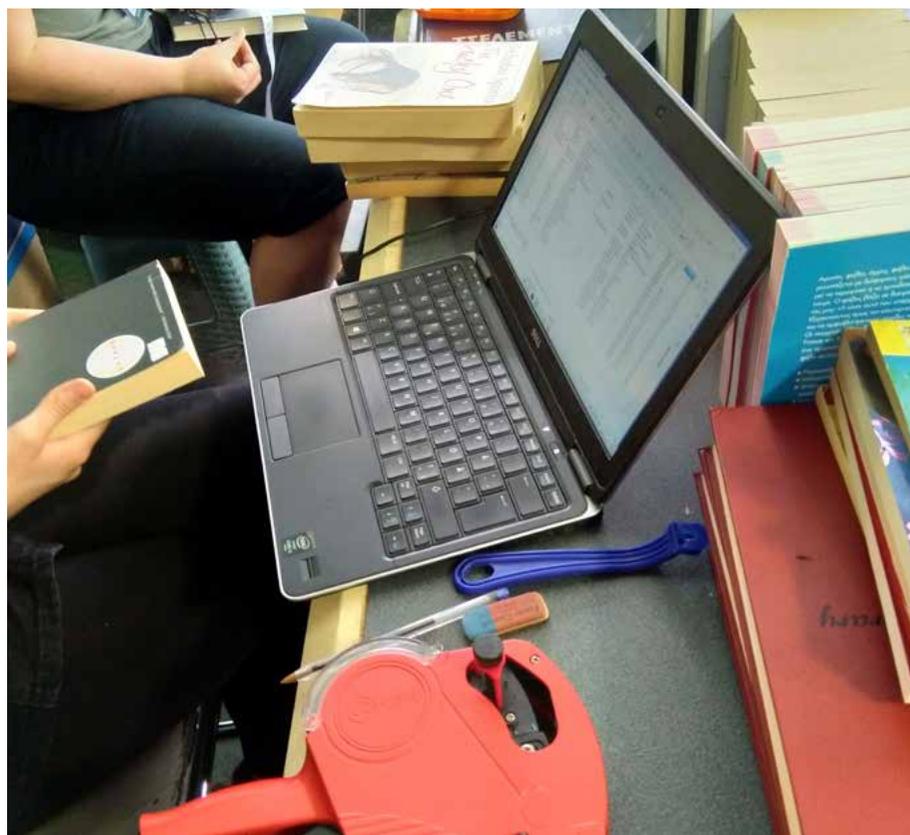
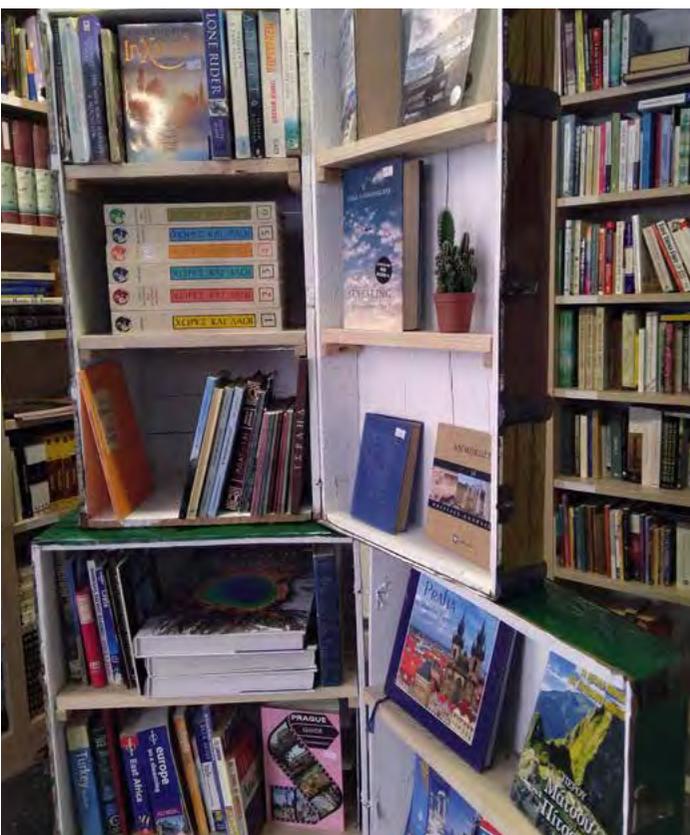
Nächste Woche werden wir die ersten Anstellungsgespräche führen. Partnerorganisationen haben uns bereits zehn Frauen vorgeschlagen. Bis Ende Juni möchten wir zwei von ihnen anstellen. Wir beten, dass wir jene wählen, die am meisten profitieren können. Wir wollen Frauen helfen, vor Missbrauch zu fliehen und ihr Leben sowohl emotional als auch praktisch wieder aufzubauen. Jede Frau ist einzigartig und verdient Respekt, Würde und das Recht auf einen Neuanfang!»

*Name geändert

Bilder:

Links: Der Second-Hand-Buchladen ist eröffnet

Rechts: Volontärinnen rüsten Bücher mit Preisen aus





Herzen verändern, Leben formen

Von Eilyn Schellenberg

«Ich hasste meinen Vater. Eines Tages würde ich stark genug sein, um ihn zu schlagen, dachte ich während meiner Kindheit. Als ich später von Gottes liebendem Vaterherz hörte, spürte ich, dass Gott mich herausforderte, meinem leiblichen Vater zu vergeben», erzählt der 25-jährige Baggio.

Baggio wuchs in einer nominell christlichen Familie in Sabah, Ostmalaysia, auf. Sein Vater trank zu viel Alkohol, sodass seine Mutter schliesslich auszog und mit den beiden Kindern in ihr Heimatdorf zurückkehrte. Baggio war damals sechs Jahre alt.

Leben als Christ – wie geht das?

Das Fehlen biblischer Lehre und guter Leiterschaft in den Kirchen führte dazu, dass viele Christen Kompromisse schlossen und nun nur noch dem Namen nach Christen sind. «Es besteht auch ein Mangel an fähigen Mentoren, die mit den Jugendlichen in Sabah Jüngerschaft leben und ein Vorbild für sie sind», erzählt Baggio. «Jüngerschaft ist in den ländlichen Regionen von Sabah kein Schwerpunkt. Es wäre jedoch sehr wichtig, dass die jungen Leute, bevor sie zum Studium in die Hauptstadt oder anderswohin ziehen, gelernt haben, als Christ zu leben. Sonst ist die Gefahr gross, dass sie zu anderen Religionen konvertieren oder in mancherlei Versuchungen nicht standhalten können.»

Vergib ihm!

Damit Baggio die weiter weg gelegene Oberstufenschule besuchen konnte, zog er in ein Jugendwohnheim. Dieses wurde von einer Partnerorganisation von OM geführt. Dort hörte Baggio zum ersten Mal von

Gottes Vaterherz und, dass seine Kinder ihren Vater im Himmel kennen und eine enge Beziehung zu ihm pflegen. Baggio erzählt: «Während ich viel über Gott als meinen Vater lernte, kam mir der Gedanke, dass ich meinem leiblichen Vater nicht vergeben hatte.» Baggio suchte seinen Vater, um ihm – anstelle der jahrelang zgedachten Schläge – Vergebung zuzusprechen. Und er begann, mit ihm und seiner neuen Familie eine Beziehung aufzubauen.

An TeenStreet viel über Gott gelernt

Auch der einwöchige Teenagerkongress von OM in Malaysia, an dem Baggio dreimal mit anderen Jugendheimbewohnern teilnehmen konnte, beeinflusste seinen Glauben. Er erzählt: «Bei TeenStreet lernte ich viel über Gott, andere Menschen und wie wir uns für Gottes Sache einsetzen können. Deshalb ging ich immer wieder ans TeenStreet.»

Mittlerweile führt OM Malaysia zwei separate TeenStreet durch, damit so viele Jugendliche wie möglich teilnehmen und in der Nachfolge von Jesus wachsen können. «Am ersten TeenStreet in Sabah nahmen nur wenig Teenager teil, weil es sich viele nicht leisten konnten», erzählt Pari, eine der Leiterinnen. «Später wurden Sponsoren für fast 100 Teenager aus Ostmalaysia gefunden. Seit 2018 wird TeenStreet in Sabah vorwiegend von engagierten Volontären aus lokalen Kirchen organisiert. Wir arbeiten mit den Wohnheimen zusammen, die Gruppen von jungen Leuten für ein Jahr beherbergen. An TeenStreet lehren wir diese Gruppen im Glauben und fördern ihre Gemeinschaft, sodass sie einander nach TeenStreet Rechenschaft geben können. Dadurch wird TeenStreet nachhaltiger.»

TeenStreet ist aber nicht nur für Teenager wichtig, sondern auch für die Jungendleiter. Baggio erklärt: «Wir



West-malaysia Ost-malaysia

Bild: TeenStreet in Sabah, Ostmalaysia – Beziehung zu Gott vertiefen und lernen, ein ansteckendes Christsein im Alltag zu (er-)leben



helfen jungen Leuten, ihr Potential zu entdecken. Viele Leiter sind noch ziemlich jung. Wir unterrichten sie in Kommunikation und Leiterschaft und lehren sie, ihre Teens nach dem Kongress zu begleiten und ihnen zu helfen, im Glauben zu wachsen.»

Im August 2019 nahmen insgesamt 285 Teenager an TeenStreet in Malaysia teil. Abiezer (18) erzählt: «Das ist mein fünftes TeenStreet. Jetzt, da ich das Wohnheim verlassen habe und auch nicht mit meiner Familie lebe, halfen sie mir, gute Entscheidungen zu treffen und nahe bei Gott zu bleiben. Die Stille Zeit und die Anbetung halfen mir auf meinem Weg mit Gott. Seit ich das erste Mal TeenStreet Malaysia besuchte, habe ich in diesen Bereichen viel gelernt. Obwohl ich Beziehungen hatte, die mich von Gott hätten wegziehen können, blieb ich ihm treu.»

Vorbild sein

Seit Anfang 2019 arbeitet Baggio mit OM in Sabah. Er lehrt Jugendliche in einem Wohnheim in Jüngerschaft, gibt Nachhilfeunterricht in Mathematik und Englisch und arbeitet im Leitungsteam von TeenStreet Malaysia mit. Baggio berichtet: «Die Teenager schauen auf zu ihren älteren Brüdern und Freunden in ihrem Umfeld. Viele von ihnen sind jedoch keine guten Vorbilder. Wenn die Teenager sehen, dass dein Leben nicht mit dem übereinstimmt, was du sagst, werden sie dir nicht mehr zuhören. So ist es mir wichtig, sie nicht nur zu lehren, sondern ihnen mit meinem Leben als Nachfolger von Jesus ein Vorbild zu sein.»

Um selber besser ausgerüstet zu werden, plant Baggio, das fünfmonatige Jüngerschaftstraining in Südafrika zu besuchen. Danach will er nach Sabah zurückkehren, um weiterhin Jugendlichen zu helfen, ihre Beziehung zu Jesus zu pflegen, ihre Herausforderungen aus der Sicht der Bibel zu betrachten und sie mit Gottes Hilfe zu meistern.



Zum Danken

Fokus Schweiz – Migranten 2–5

- Für die Kurden Fatima, Ali und Mehmet, die sich in der Bibelentdeckergruppe treffen
- Für neue Wege, in Kontakt zu bleiben
- Dass die Videos geschätzt wurden
- Dass Familien in den Ferien Gemeinschaft erlebten und viel lernten, auch über Jesus
- Dass Projekte, die «Hoffnung für Zürich» mit der Kirche gestaltete, weitergeführt werden

Griechenland – Rotlichtviertel 6–7

- Dass Rosie bei «Global Action Zürich» Schulung, Einsatzerfahrung & Berufung erhielt
- Dass sich Rosie seit 9 Jahren für ins Sexgewerbe gezwungene Frauen einsetzt
- Für den Buchladen als neue Verdienstmöglichkeit für Frauen aus dem Sexgewerbe

Malaysia – TeenStreet 8–9

- Dass Baggio seinem Vater vergeben konnte
- Dass Baggio Jesus nachfolgt, für Teenager ein Vorbild ist & sie in Jüngerschaft anleitet

Belgien – Corona-Einsatz 10–11

- Für das Schweizer Ehepaar, das als Sanitäter in Krisensituationen Hoffnung bringt
- Für die guten Gespräche über den Glauben

Logos Hope – Bibel über Bord 12

- Für die Idee, den Bibelteil anzubieten. Dass er im Boot landete & die Polizisten erfreute

TeenStreet Life 4. – 8. August 2020

Leider können wir uns dieses Jahr nicht in Oldenburg treffen, aber «TeenStreet Life» wird der Startschuss für eine neue internationale Gemeinschaft sein – eine Gemeinschaft, die dich das ganze Jahr über mit Jesus und anderen Jesus-Nachfolgern aus der ganzen Welt und aus deiner Umgebung verbindet. Neugierig?

Melde dich an ab 15. Juni, bis 17. Juli 2020 unter: www.teenstreet.life

Kosten pro Person: CHF 30.–

Kosten für Gemeinden (je nach Anzahl Teilnehmer): CHF 140.–/220.–

Wir geben gerne Auskunft: Tel. 044 832 83 83, teenstreet.ch@om.org

Zur Fürbitte

Fokus Schweiz – Migranten 2–5

- Dass viele Kurden durch Fatima ermutigt das Neue Testament lesen und zu Jesus finden
- Dass die Frauen durch Anrufe, WhatsApp & Videos Halt und Hoffnung bei Jesus finden
- Für gutes Gelingen der Vorbereitungen für die Ferienwoche im Sommer und Herbst
- Für viel Weisheit, Kraft, Ausdauer, Schutz... für die Mitarbeitenden von Fokus Schweiz

Griechenland – Rotlichtviertel 6–7

- Für Gottes Fürsorge, sein Leiten & Bewahren für Rosie, ihr Team und den Buchladen
- Dass diejenigen beiden Frauen angestellt werden, die am meisten profitieren können
- Dass viele Frauen aus dem Sexgewerbe Hilfe annehmen, Arbeit finden, Heilung erfahren

Malaysia – TeenStreet 8–9

- Für Baggios Weiterbildung und dass er viele Teenager in Jüngerschaft anleiten kann
- Für die Vorbereitungen für «TeenStreet Life» im August, zum ersten Mal online

Belgien – Corona-Einsatz 10–11

- Dass Gottes Liebe viele Menschen berührt
- Dass sie Fragen über den Glauben stellen
- Für Gottes Leiten beim Antwortgeben

Logos Hope – Bibel über Bord 12

- Für neue Möglichkeiten, wie die Mannschaft Gottes Liebe weitergeben kann, während Quarantäne und in zukünftigen Häfen



Schiffsfahrplan

Logos Hope

13.6. – 4.7.
Caracas Bay
Curaçao

Caracas Bay

Logos Hope Besuch in Europa abgesagt

Wegen gravierenden Einschränkungen in mehreren Ländern, die das Schiff ab Sommer 2020 besuchen wollte, wird der Fahrplan geändert. Wir sind sehr enttäuscht, besonders auch, weil Partner und Unterstützer in Europa schon viel Arbeit in die Vorbereitungen gesteckt haben. Wir hoffen, dass die Logos Hope zu einem späteren Zeitpunkt nach Europa kommen kann. Aktuelle Infos unter www.omships.org

«Mini Gschicht»

Verschiedene Einsatzteilnehmende und OM-Mitarbeitende erzählen während einer Minute aus ihrem Leben

Filme über die OM-Arbeit

in der Schweiz und auf der ganzen Welt

auf YouTube! <https://bit.ly/2SYoJr0>

Gebetstreffen

Gemeinschaft – Information – Gebet

Basel

17.9. mit David Byle: 19.15 – 20.30 Uhr
HOP, Margarethenstrasse 103, Basel
Kontakt: Tel. 044 832 83 83

Langenthal

10.8. / 7.9. / 5.10.: 20.00 – 21.30 Uhr
zusammen mit Wycliffe
in der FEG, Weissensteinstrasse 7
Kontakt: Tel. 044 832 83 83

Zürich

30.6. / 25.8. / 29.9.: 18.15 – 20.00
Evangelische Gemeinde Albisrieden,
Albisriederstrasse 399
Kontakt: Tel. 044 832 83 83

Alle sind herzlich willkommen!

Bereit für Zeiten wie diese

Von Inger Robb

Es war Freitagabend. Das Schweizer Ehepaar Nicolas* und Sandra* bereiteten sich darauf vor, am nächsten Tag in die Ferien zu fahren. Sie hatten noch nicht gepackt, aber Lebensmittel für einen Monat eingekauft. «Wir haben immer einen Monatsvorrat im Haus», erklärt Nicolas. «Wir sind Teil des Katastropheneinsatzteams von OM und praktizieren selber, was wir lehren.»

Noch am selben Abend wurden Nicolas und Sandra vom Belgischen Roten Kreuz um Unterstützung in der gegenwärtigen Corona-Pandemie gebeten. Schon seit sieben Jahren arbeiten sie freiwillig als Sanitäter beim Roten Kreuz mit. Als sie die dringliche Bitte erhielten, gaben sie ihre Ferienpläne sofort auf. Hätten sie diese umgesetzt, wären sie ins am stärksten von der Pandemie betroffene Gebiet Belgiens gereist. Dies wussten sie damals aber noch nicht. «Wir wären dort in Quarantäne gekommen», erzählt Sandra. «Nur weil wir hier geblieben sind, können wir seither als Sanitäter arbeiten.»

OM Belgien befreite das Ehepaar von seiner Verantwortung für die Teamadministration und die Instandhaltung des zurzeit geschlossenen Gästehauses. So konnten sie ihr bisheriges Engagement beim Roten Kreuz von einem Tag pro Woche auf fünf Tage pro Woche erhöhen.

Krise vor unserer Haustür

«Diese Krise ist anders als andere, bei denen wir schon geholfen haben», sagt Sandra. «Sie findet vor unserer Haustür statt und wir wissen nicht, wann sie enden wird.» Normalerweise reisen die beiden für eine festgelegte Zeit in Krisengebiete auf der ganzen Welt – zum Beispiel nach dem Wirbelsturm 2019 auf die Bahamas. «Wir sind eher an physische Krisen gewöhnt», erzählt Nicolas. «Dieses Mal können wir die Krise nicht sehen, aber wenn wir unsere «Mondanzüge» (Schutzkleidung) anziehen, wissen wir, dass die Krise real ist.»



25. Juni 2020 – Gruppeneinsätze

Ein bis zwei Wochen Einsatz mit der Gemeinde, Familie oder Berufsgruppe... Fragt Ihr Euch, was ein solcher Einsatz bewirken kann? Emanuel koordiniert jedes Jahr verschiedene Gruppeneinsätze aus der Schweiz. Er beantwortet zusammen mit einem Teilnehmer und einem OM-Mitarbeiter, der Gruppen in seinem Land empfängt, diese und weitere Fragen – auch Eure!

» Infos & Teilnehmen: www.omschweiz.ch
> Aktuelles > Termine > Online Talk

Möchtet Ihr gerne einen Online-Talk mit OM-Mitarbeitenden oder über ein bestimmtes Thema mit Eurer Gemeinde veranstalten? Meldet Euch bei uns!

Wir beantworten gerne Eure Fragen:

Tel. 044 832 83 83, veranstaltungen.ch@om.org



reichend zu sein. Sandra meint: «Die einzige Erklärung, die wir geben können, ist, dass durch uns die Liebe von Jesus irgendwie sichtbar wird.»

«Du bist derjenige mit den wahren Antworten!»

Die Rot-Kreuz-Kollegen befassten sich auch mit der Frage, ob der Glaube in Zeiten wie diesen hilft. Ein Kollege hatte einen besonders schwierigen Tag, als er Zimmer in einem Altersheim räumen und die Gegenstände verbrennen musste – eine Erfahrung, die ihn sehr mitnahm. Am nächsten Tag, als er mit Nicolas unter vier Augen sprechen konnte, sagte er zu ihm: «Du bist derjenige mit den wahren Antworten!», und lud Nicolas ein, von seinem Glauben an Jesus zu erzählen.

Nicolas und Sandra haben die von Gott gegebene, einzigartige Gelegenheit, Gottes Wahrheit und Hoffnung in einer Zeit wie dieser zu vermitteln, erkannt. Vor vielen Jahren liessen sie sich zu Sanitätern ausbilden, um unter den Menschen zu sein und ihnen die Gute Nachricht weiterzugeben. **Name geändert*

«Ehrt vielmehr Christus, den Herrn, indem ihr ihm von ganzem Herzen vertraut. Und seid jederzeit bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der euch auffordert, Auskunft über die Hoffnung zu geben, die euch erfüllt. Aber tut es freundlich und mit dem gebotenen Respekt, immer darauf bedacht, ein gutes Gewissen zu haben.» 1. Petrus 3,15–16a (NGÜ)

Bild links: Schweizer Ehepaar – ausgebildet, auf Krisen zu reagieren, und bereit, die Hoffnung weiterzugeben, die weder Naturkatastrophen noch das Coronavirus erschüttern kann

Warum geht ihr das Risiko ein?

Nachbarn fragten Nicolas und Sandra: «Warum riskiert ihr das?» «Wenn wir es nicht tun, wer sonst soll es tun?», antwortete Sandra. «Wir glauben, dass wir es tun sollen, weil Gott will, dass wir den Menschen helfen. Momentan sind die Leute ängstlich, frustriert und viel offener, über den Glauben zu sprechen. Wir konnten schon sehr gute Gespräche führen.»

In Schutzkleidung transportieren Nicolas und Sandra Covid-19-Patienten mit der Ambulanz des Roten Kreuzes zum oder vom Spital. «In unserem Wagen fühle ich mich sicherer als beim Einkaufen. Hier weiss ich, was angefasst wurde und kann es reinigen», erzählt Nicolas. «Wir wollen keine unnötigen Risiken eingehen, aber ich brauche mich auch nicht zu fürchten. Ich weiss, dass ich nach dem Tod auf dieser Erde in der Ewigkeit bei Gott sein werde und das gibt mir einen Frieden, den ich weitergeben kann. Mein Glaube gibt mir die Kraft für diese Arbeit.»

Was macht ihr anders?

«Ärzte und andere Rettungssanitäter sagen uns: «Ihr seid anders!», erzählt Nicolas. «Das überrascht mich.» «Wir wissen nicht, wieso wir anders sein sollten», fügt Sandra hinzu. Sie ist aber überzeugt, dass kleine Details einen grossen Einfluss auf die Verbreitung der Guten Nachricht haben, wie beispielsweise die Hand eines Patienten zu halten (obwohl nur mit Handschuh möglich), Menschen mit Würde zu behandeln oder eine respektvolle Frage zu stellen. Und doch scheinen diese Gesten als Unterscheidungsmerkmal allein nicht aus-



Die Welt in Eurer Gemeinde?

Gottesdienst, Gebetsabend, Jungschar, Jugendgruppe, Konfirmandenunterricht, Frauen- oder Seniorentreffen, Hauskreis usw. Ladet uns ein!
Ob grosse oder kleine Gruppe – wir besuchen Euch gerne!

- **Türkei 11. – 20. September 2020**

Mehrmals im Gefängnis und doch kein Blatt vor den Mund genommen – David Byle berichtet von 15 Jahren Strassenevangelisation und Gefängnisaufenthalt in der Türkei.

- **Indien 6. – 15. November 2020**

Mitarbeitende aus Indien berichten «live», wie Gott daran ist, die Gesellschaft auf unglaubliche und ganzheitliche Weise zu verändern.

Ausserhalb dieser Tournen sind wir sehr flexibel bezüglich Datum, Dauer und Thema. Gerne passen wir das Programm Euren Wünschen an.

Wir geben gerne Auskunft: Tel. 044 832 83 83
veranstaltungen.ch@om.org

www.omschweiz.ch

IMPRESSUM

Herausgeber:

OM Schweiz
Hertistrasse 31, Postfach
8304 Wallisellen
Telefon 044 832 83 83

E-Mail: info.ch@om.org
Gebetsmail: gebetsmail.ch@om.org
www.omschweiz.ch

PC 84-7189-5 (OM Schweiz)
UBS AG, 8098 Zürich
CH13 0025 7257 7573 9040 G

Bilder:

S.1: Lauren O'Shea
S.2, 4, 5: OM Schweiz
S.3 links: Garrett N
S.6 & 7: OM Griechenland
S.8 & 9: Alex Coleman
alle andern: OM International

Die OM Nachrichten erscheinen
10mal jährlich.

Abonnementspreis: CHF 16.–
Redaktion & Layout: OM Schweiz
Druck: gndruck AG, 8184 Bachenbülach
hergestellt aus 100% Altpapier

Das unabhängige Gütesiegel der
Stiftung Ehrenkodex attestiert eine
umfassende Qualität der Arbeit
sowie einen sorgsamen Umgang
mit Spendengeldern.



AZB

CH-8304 Wallisellen
PP-Journal

Bibel über Bord

Von Fiyah King

«An einem Abend unterhielt ich mich mit einer Freundin auf einem Aussendeck. Sie hatte eine Tasche dabei, die sie selten trägt. Darin fand sie einige Johannes-Evangelien, die wir jeweils an Passanten verteilen. «Diese brauchen wir zurzeit nicht rumzutragen, da wir aufgrund der Corona-Pandemie ja nicht an Land gehen können», sagten wir zueinander.

Dann sah ich ein kleines Boot. Ich freute mich, weil ich ausser der Mannschaft schon geraume Zeit niemanden mehr gesehen hatte. So winkte ich und rief den Leuten auf dem Boot einen Gruss zu. Sie winkten und riefen zurück. Als das Boot näherkam, merkte ich, dass es ein Polizeiboot war. Sie kamen so nahe heran, dass ich sie fragen konnte, wie es ihnen gehe und ob sie wüssten, wer wir sind und was wir tun. Die Polizisten kannten die Logos Hope nicht. So erzählte ich ihnen, wer wir sind, was wir machen und weshalb.

Plötzlich kamen mir die Johannes-Evangelien in der Tasche meiner Freundin in den Sinn und ich fragte die Polizisten, ob wir ihnen ein Buch schenken dürften. Sie sagten Ja und ich nahm eines der Evangelien in die Hand. Es war windig und der Abstand zwischen uns



Kingston, Jamaika – eine Schiffsmitarbeiterin auf dem Aussendeck der Logos Hope spricht mit Polizisten unten auf einem Boot

und dem Boot war recht gross. Deshalb zögerte ich und fragte mich: «Soll ich es wirklich werfen?» Doch dann betete ich: «Okay, Jesus, wenn du möchtest, dass sie es erhalten, dann sorgst du dafür, dass es klappt.» Ich warf das Buch und es fiel genau ins kleine Boot unter uns! Die Polizisten freuten sich sehr darüber und für uns war es ein kleines Wunder.

Mir wurde bewusst: «Es ist super, wenn wir draussen sein und Gottes Wort weitergeben können. Dafür müssen wir aber nicht unbedingt vom Schiff gehen. Gott kann uns Möglichkeiten schenken, auch aus der Quarantäne heraus Menschen zu erreichen.»

Dieses Erlebnis veränderte meine Perspektive. Seither nutze ich die sozialen Medien, um von Gottes Liebe zu erzählen. Ich glaube, wir sollten umdenken: Ja, wir können das Schiff zurzeit nicht verlassen, aber Gott führt uns und kann uns immer noch in seiner Arbeit gebrauchen!

Als reich Beschenkte andere beschenken

Ferien mal ganz anders – Erlebe, wie Gott heute in der Schweiz wirkt!

Lass dein Licht leuchten in St. Gallen!

21. Juli – 1. August 2020

- Durch evangelistische und praktische Aktivitäten sowie Gebet werden St. Gallen und Umgebung diesen Sommer gesegnet
- Wir unterstützen verschiedene laufende Initiativen und wagen Neues
- Abwechslungsreicher Mix von Schulung und verschiedenen Einsätzen
- Teilnahme auch tageweise möglich
- Einsatz endet mit einer 1. Augustfeier mit Schweizern und Migranten

Anmeldeschluss: 6. Juli 2020

Kosten: Je nach Übernachtungsmöglichkeit, wenn möglich, werden Teilnehmende privat untergebracht

Geh und mach zu Jüngern!

Jüngerschaftstraining «Zume» intensiv

8. – 11. Juli 2020

5. – 8. August 2020

- Gemeinsam lernen wir mehr, was der Auftrag von Jesus «Geh und mach zu Jüngern!» bedeutet und wie wir ihn heute in unserem Umfeld umsetzen können
- Online und bei grösserer Gruppe vor Ort
- Diverse Hilfsmittel werden in Videos präsentiert, diskutiert und miteinander eingeübt
- Videos in Englisch!
- Teilnahme ab 2 Personen möglich, um Gelerntes zusammen zwischen den Trainingseinheiten direkt anzuwenden

Anmeldeschluss: 30. Juni 2020 / 28. Juli 2020

Kosten: CHF 50.– (Richtpreis)

Wir geben gerne Auskunft: Tel. 044 832 83 83, kurzzeit.ch@om.org